

und demnächst erwarb er sich auch noch die ihm bisher fehlende Fertigkeit im Deutschen, um dann auch in dieser Sprache ebenso häufig zu predigen. Wie er nun durch die Erkenntniß der Nichtigkeit alles äußern Glanzes, den die Kirche in der Epoche Karls IV. bei so vielfacher innerer Verderbniß genoß, zuerst auf diese Bahn geführt worden war, so befestigte sich in ihm bei weiterem Einblicke in die Gebrechen aller, namentlich der höchsten Stände und bei Vergleichung dieser Erscheinung mit den in der Apocalypse gegebenen Andeutungen immer mehr der Gedanke, daß der Antichrist bereits geboren sein müsse, und durch Combination von Matth. 24, 15 mit Dan. 12, 11. 12 wollte er dann gefunden haben, daß das Weltende zwischen 1365 und 1367 eintreten werde. Um so bringender wurden jetzt seine Mahnrufe; was immer er dem Geiste und der Lehre Christi Widersprechendes vorfand, das bezeichnete er als Werk des Antichristes; ja einst deutete er sogar mit dem Finger auf den Kaiser und erklärte in Anwesenheit vieler, dieser sei ein großer Antichrist. Hierauf erhielt er vom Erzbischof einige Zeit Kerkerhaft, ohne jedoch dessen wie auch des Kaisers Gunst völlig zu verlieren. Einigermassen an seinen Erfolgen in Prag verzweifelnd, beschloß er dann, nach Rom zu gehen, um dem Papste selbst seine Theorie, die er auf höhere Eingebung zurückführte, vorzulegen. Bei seiner Ankunft in Rom im April 1367 wurde dort eben die Rückkunft Urbans V. aus Avignon erwartet. Als diese sich verzögerte, kündigte Miliz durch Anschlag an St. Peter an, daß er über die Ankunft des Antichristes predigen wolle. Da aber inzwischen die Prager Mendicanten, die ihm wegen rücksichtslosen Tadels des klösterlichen Besizes längst gram waren, auch schon über ihn nach Rom berichtet hatten, so wurde er jetzt auf Einschreiten des Inquisitors einer strengen Haft in Ara Coeli übergeben. Erst die Ankunft des Papstes befreite ihn daraus; der Cardinal von Albano zeigte sich ihm freundschaftlich gesinnt und ermöglichte ihm die Rückkehr nach Prag. Hier nahm er seine frühere Predigtthätigkeit wieder auf und sammelte neuerdings jüngere Priester um sich. Nach dem Tode Konrads von Waldhausen übernahm er dessen Stelle an der deutschen Hauptpfarrkirche von Theyn und predigte jetzt täglich hier in deutscher, bei St. Agid in czechischer Sprache. Dabei blieb er seiner frühern Richtung tren, nur verfolgte er sein Ziel jetzt praktischer: durch Belehrung der Sünder wollte er das neue Jerusalem der Apocalypse in seiner Umgebung verwirklichen. Um mit dem eigenen Beispiele wieder voranzuleuchten, genoß er nie mehr Fleisch noch Wein, besaß nur ein einziges Kleid, in dem er auch schlief, badete nicht und geißelte sich öfters. Das Belehrungswerk begann er bei den Verlorenen, den öffentlichen Dirnen, und erzielte binnen zwei Jahren die Besserung von mehr als 300 solcher Personen. Ein Hauptstük der Unzucht in Prag war damals das Benediger Gäßchen, unweit von St. Agid, nach Matthias von Janow Venetiae

vom Dienste der Venus genannt. Auf Milizs und seiner Genossen Andringen ließ Karl IV. 1372 das größte und schlimmste der dortigen Häuser zerstören, und Miliz errichtete von Sammelgebern an dieser Stätte ein Haus für Büsserinnen, eine Kapelle zu Ehren der hl. Maria Magdalena, der hl. Afra und der hl. Maria von Aegypten und noch ein anderes Haus für sich und die Priester, die ihn in seinem Werke unterstützten. Allmählig wurden noch 27 andere Häuser der Umgebung dazu gekauft und gleichfalls gesäubert; hier war nun, wie Matthias von Janow sagt, das „sündhafte Babel“ zerstört und die „scharlachrothe Bestie, der eine purpurrothe Dirne präsidirte“, überwunden worden. In der neuen Gründung dagegen wurde das „neue Jerusalem“ gefunden, und sie erhielt auch wirklich diesen Namen. Hier wurde fortan durch Miliz und seine Genossen täglich ein- bis fünfmal gepredigt, drei Priester hörten täglich Beicht, und die Insassen der Anstalt, wie auch Auswärtige, wurden eifrigst zum öftern Empfange der heiligen Communion angehalten. Miliz selbst predigte außerdem manchen Tag auch noch an vier anderen Orten und schrieb täglich mindestens eine Predigt nieder, die dann sofort 200- bis 300mal copirt wurde; dabei fand er noch Zeit, die für den Unterhalt seiner Büsserinnen nöthigen Gelder zu sammeln. So nahm die Zahl der Bekehrten täglich zu, und in der ganzen Stadt führten jetzt viele Frauen ein musterhaft frommes Leben und empfingen insbesondere häufig die Sacramente. Da begannen die Mendicanten wieder Klage gegen Miliz zu erheben, daß er alle Ordnung durchbreche und Falsches lehre. Auch die Prager Pfarrer hielten Rath wider ihn und schickten dann, da sie vom Erzbischof ein strenges Einschreiten nicht erwarten mochten, zwölf Anklagepunkte nach Avignon, welche der Prager Magister Klontot dort dem Papste vorlegen sollte. In den zwölf Artikeln wird Miliz beschuldigt, daß er gepredigt, der Antichrist sei schon geboren; daß er die geistlichen Zinsen von Ortschaften, Häusern und Weinbergen als Wucher und jeden geistlichen Privatbesitz als unerlaubt erklärt; daß er behauptet, jedermann sei verpflichtet, täglich oder doch zweimal wöchentlich zu communiciren; daß er in „Jerusalem“ zwei neue Congregationen, eine für Frauenspersonen, die andere für Priester, mit eigener Tracht und Regel, letztere unter dem Namen *De vita Apostolorum* gegründet und der von Papst Johannes IX. auf solche Ordensgründungen gesetzten Excommunication mit der Entgegnung getroht, er werde sich durch den Kaiser vertheidigen; daß er „Jerusalem zur Pfarrseelsorge machen gewollt und, als ihm das nicht bewilligt wurde, den ganzen Clerus bis zum Papste hinauf geschmäht“; daß er allen Frauenschmuck verboten, das Studium der freien Künste in öffentlicher Predigt als schwer sündhaft erklärt und endlich sich gerühmt, er habe mehr Menschen bekehrt als Christus. In Avignon wurden diese Anklagen sehr ernst genommen, und